

doNATUR

Naturnachrichten aus Dortmund



Liebling // Der Stieglitz ist Vogel des Jahres 2016
Naturschutz // Missverstandene Vogelrettung
Das sind wir // Dank an Dr. E. Kretzschmar

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

als ich 1973 angeregt durch Reinhold Neugebauer im Alter von 15 Jahren in den Deutschen Bund für Vogelschutz eintrat, wollte ich eigentlich nur zwei Dinge: Vögel beobachten und die Natur schützen! So war dann neben regelmäßigen Besuchen in der Hallerey die erste spannende „wissenschaftliche“ Tätigkeit die Teilnahme an der Eulenkartierung. – Kein Gedanke an irgendwelche Funktionärstätigkeiten.

Doch es gab kein Entrinnen: 1978 (1. Vorsitzender war Manfred Koch) wurde ich erstmals zum Kassenprüfer gewählt, 1979 zum „Jugendwart“ (so hieß das damals) und 1983 zum „Pressewart“ bestimmt. Von 1986 bis 1989 war ich dann tatsächlich gewählter 2. Vorsitzender des Stadtverbandes Dortmund. Aber die Funktionärsarbeit hörte nicht auf: Erst wurde ich Schriftführer und dann Vorsitzender der Westfälischen Ornithologen-Gesellschaft; schließlich dann Redakteur der Zeitschrift Charadrius. Die Zeit zum Vögel beobachten wurde dadurch manchmal ganz schön knapp. 2004 wurde ich dann als Nachfolger von Dr. Klaus Gelmroth erster Vorsitzender des NABU Dortmund. Damals kündigte ich an, das Amt bis zu dem Zeitpunkt der Aufnahme des 1000. Mitglieds in Dortmund auszuüben. Eine Ankündigung, die von vielen mitteilidig belächelt wurde – der NABU Dortmund hatte damals 401 Mitglieder.

Doch es ging voran: Die Arbeit der bestehenden Arbeitsgruppen wurde gefestigt, ehemalige wurden wiederbelebt und neue gegründet, darunter auch nach langer Zeit wieder Kinder- und Jugendgruppen. Die Mitgliederzahlen stiegen kontinuierlich an und schon 2012 war es fast soweit – aber nur fast. Eine weitere Amtszeit stand an, auf Landesebene wurde ich auch noch zum Sprecher des Landesrates gewählt. Inzwischen ist die 1000er Marke deutlich überschritten, der NABU als wichtiger Gesprächspartner von Bürgern, Verwaltung, Politik und anderen Organisationen fest etabliert. Das Ganze war nur möglich durch ein tolles, hoch motiviertes Team von NABU-Aktivisten, das die Naturschutzarbeit in Dortmund auf vielen Gebieten nach vorn gebracht hat. Allen sei hier herzlich gedankt. Ein besonderer Dank gilt aber meiner Familie, die so viele Stunden ohne mich auskommen musste.

Jetzt gehe ich Vögel beobachten ...

Es grüßt euch herzlichst

Dr. Erich Kretzschmar



„Naturschützer dürfen nicht immer nur jammern, sondern müssen auch ihre Erfolge feiern!“
Erich Kretzschmar

IMPRESSUM

Herausgeber

NABU Naturschutzbund Deutschland e.V.
Stadtverband Dortmund
Kocklinckeweg 4, 44319 Dortmund
www.nabu-dortmund.de
info@nabu-dortmund.de
Tel.: +49 172 / 684 1383

Chefredaktion

Petra Barwe, Dr. Erich Kretzschmar (V. i. S. d. P.)

Redaktion

Guido Bennen, Brigitte Bornmann-Lemm,
Erich Kretzschmar, Tim Rödder, Felix Ostermann

Lektorat

Melanie Klebon

Gestaltung und Layout

Sonja Gologowski, Oliver Körting, Janina Schlickewei,
Astrid Grolla

Titelbild

Kerstin Pankratz

Druck

Grafia-Druck Schröder Dortmund

Auflage

500 Exemplare

Erscheinungsweise

halbjährlich

Spendenkonto:

Sparkasse Dortmund
IBAN DE12 4405 0199 0511 0046 40
BIC: DORTDE33XXX

Wir lieben die Natur...

...deshalb drucken wir umweltbewusst!

**grafia-
druck
schröder**

Haumannstraße 22, 44379 Dortmund
Telefon (02 31) 61 43 52
Telefax (02 31) 61 09 51
www.grafia-druck-schroeder.de

Hilfe für verlassene und verletzte Vögel

Text und Fotos: Felix Ostermann

Nicht selten verenden jährlich viele junge Vögel aus missverstandener Tierliebe. Obwohl es oft nicht nötig ist, werden aus dem Nest oder aus der Brutstätte gefallene oder geflüchtete Jungvögel von Kindern und Erwachsenen mitgenommen und im wahrsten Sinne daheim regelrecht zu Tode gepflegt. Viel Leid könnte diesen jungen hilflos erscheinenden Vogelkindern erspart bleiben, wenn man sie dort ließe, wo sie gefunden wurden. In nur ganz seltenen Fällen gibt es wirklich verlassene Jungvögel, denn die Altvögel wachen ständig über ihre Brut und finden diese auch immer wieder. Es ist in der Regel so, dass Jungvögel ab einem gewissen Alter die Brutstätte verlassen und in der Umgebung des Nestes eine Zeitlang bis zur Selbstständigkeit von den Vogeleltern gefüttert werden. Mit sogenannten Bettelrufen machen sie stetig auf sich aufmerksam und signalisieren damit auch ihren Standort. Ist dieser Standort aber unsicher (Straßenverkehr, Zugriff durch Katzen etc.) sollte man den kleinen Piepmatz in der Nähe an einen sicheren Ort bringen. Liegt aber erkennbar ein echter Notfall vor – durch Zerstörung der Brutstätte, Nisthilfe und Nest durch Unwetter, Baumaßnahmen oder wenn Altvögel Opfer von Beutegreifern wurden, kann natürlich menschliche Hilfe notwendig werden. Das sieht in der Praxis so aus, dass der geschwächte Vogelfindling erstversorgt wird. Bei Kleinvogelarten ohne wehrhaften Schnabel kann der Ersthelfer seinen linken Zeigefinger soweit in den Schnabel schieben, dass der Pflegling auf den Finger beißt. Von der geöffneten Schnabelseite kann man dann mit einer Pinzette (auch Zahnstocher) weiche Nahrung eingeweichte Beoperlen, Magerquark oder Eigelb mit der rechten Hand eingeben. Diese Nahrung sollte nur als Erstversorgung gefüttert werden. Zum Tränken des Vogels einen Finger nässen, so dass sich an der Fingerkuppe ein Tropfen bildet und diesen am Schnabelrand entlanglaufen lassen. Wenn der Vogel durstig ist, wird er diesen aufnehmen und dadurch signalisieren, dass er mehr Wasser möchte. Bei stark geschwächten Kleinvögeln empfiehlt es sich, eine Traubenzuckerlösung einzufließen. Der Vogelfindling darf sich dabei nicht in Rückenlage befinden, da sonst Gefahr besteht, dass Eingegebenes (hauptsächlich Flüssigkeit) in die Luftröhre gelangt und zur Erstickung führt. Wird ein Vogel gefunden, der auf dem Rücken liegt, bitte sofort zu einem Tierarzt bringen, da hier akute Lebensgefahr besteht. Erste Hilfe wird auch notwendig, wenn Jung- oder Altvögel mit oft verminderter Geschwindigkeit auf durchsichtige Glasflächen oder gegen Fahrzeuge fliegen. Nicht immer endet die Kollision tödlich und der verunfallte Vogel ist nur benommen oder im Schockzustand. Es gilt vor allem beim Kleinvogel, dann dessen Körpertemperatur zu halten. Das kann sogar durch stetes Anhauchen durch den Ersthelfer geschehen, während dieser das Tier zwischen den schützenden Händen hält. Man wird es kaum glauben: Streicheln und Zureden hilft auch, denn nicht wenige verunfallte Vögel geben sich im Schockzustand auf und versterben. Oft fliegt dann der verunfallte Vogel nach

kurzer Zeit wieder fort. Ist das nicht der Fall und Blutungen (Schnabel oder Körperteil) sind ersichtlich, sollte man als Naturliebhaber einen Tierarzt aufsuchen. Dieser stellt aufgrund eventueller Verletzungen eine genaue Diagnose hinsichtlich der Überlebenschance des Vogels. Es sei aber ausdrücklich bemerkt: Weitere artgerechte Pflege wie Fütterung, Unterbringung, Versorgung bei Verletzungen und Krankheit oder gar Adoptionsversuche gestalten sich oft äußerst schwierig. Erste Hilfe ja – doch Adoption von Find- oder Pfleglingen unterliegen bei bestimmten Arten der Gesetzgebung. Diese gelten als Rechtsgrundlagen im Tierschutzgesetz, Jagdrecht und Bundesnaturschutzgesetz. Das wirft natürlich für den Laien unter den Vogelfreunden oftmals Fragen auf. Auskünfte erhalten Sie gerne bei uns in Dortmund bei den NABU-Helfern der Dortmunder Vogelauffang- und Pflegestation, Telefon: 0231-281195. Hier können allerdings keine Singvögel gepflegt werden. Weitere detaillierte Informationen sind im Internet zu finden auf der Seite der www.wildvogelhilfe.org.



Fütterung eines Jungsperrlings



Verwaister Jungspecht

Stieglitz – Vogel des Jahres 2016

Botschafter für mehr Artenvielfalt in der Agrarlandschaft und in Gärten

Text: Dr. Erich Kretzschmar

In diesem Jahr wählt der Naturschutzbund Deutschland (NABU) zum 47. Mal in Folge eine Vogelart zum „Vogel des Jahres“. Dieses Mal ist es der Stieglitz, der oft auch Distelfink genannt wird.



Stieglitze am Futterplatz

Stieglitze haben eine schlanke Gestalt mit einer Körperlänge von 12 bis 13 Zentimetern. Unverwechselbar leuchtet ihre rote Gesichtsmaske auf dem ansonsten weiß und schwarz gefärbten Kopf. Rücken und Brust sind hellbraun, Bauch und Bürzel weiß gefärbt. Markant ist auch die gelbe Flügelbinde an den schwarzen Flügeln. Vor allem im Spätsommer und Herbst ist der Stieglitz oft auf Disteln,



Stieglitz, auch Distelfink genannt

Kletten und Karden anzutreffen, aus denen er geschickt die Samen herauspickt. Dieser Vorliebe verdankt er auch den Zweitnamen Distelfink. Der Name Stieglitz leitet sich lautmalerisch von den charakteristischen und unverwechselbaren Rufen der Vögel ab, diese klingen wie „stiglit – stiglit“.

Als einer der buntesten Vögel Deutschlands steht der Stieglitz für vielfältige und blütenreiche Landschaften, denn er ernährt sich vornehmlich von den Samen zahlreicher verschiedener Blumen, Gräser und Bäume. Ausreichend Nahrung findet er jedoch immer weniger, daher ist der Bestand des Stieglitzes in Deutschland in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen.

So hat die Zahl der Brutpaare des Stieglitzes in Deutschland nach den Daten des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten von 1990 bis 2013 um 48 Prozent abgenommen. Offizielle Schätzungen gehen derzeit von 305.000 bis 520.000 Brutpaaren in Deutschland aus. In Nordrhein-Westfalen ist die Bestandsentwicklung der Stieglitze jedoch gegenläufig. Aktuelle Zahlen des „Atlas der Brutvögel Nordrhein-Westfalens“ beziffern die Zahl der Brutpaare hier auf 25.000-37.000 – fast doppelt so viel wie in den 1990er Jahren.

„Am häufigsten findet man ihn in der Eifel, dem Köln-Bonner-Raum und dem Niederrheinischen Tiefland sowie im Ruhrgebiet bis hin zur Hellwegbörde“, erklärt Heinz Kowalski, stellvertretender Landesvorsitzender in NRW und NABU-Vogelexperte. Große, geschlossene Waldgebiete meiden der Distelfink dagegen, weshalb man ihm im Sauerland seltener begegnet. Auch im Münsterland trifft man ihn nicht so häufig an.

Ursprünglich eine Art lichter Laubwälder und Waldländer sowie großer Flussauen mit Bruchwäldern und angrenzender reich strukturierter Kulturlandschaft habe der Stieglitz heute die Städte mit ihrem milderen Klima und dem mittlerweile größeren Nahrungsangebot für sich als Lebensraum entdeckt. In der Agrarlandschaft sind seit 1994 fast 90 Prozent aller Brachflächen mit ihrer heimischen Artenvielfalt verloren gegangen. Auch Randstreifen mit Blumen und Wildkräutern an Feldern und Wegen gibt es immer seltener. Die verbliebenen werden zudem immer artenärmer. Da zieht es auch immer mehr Distelfinken in die Städte oder Siedlungsrandbereiche, wo es glücklicherweise immer noch „wilde Ecken“ gibt.

So lebten knapp 60 Prozent des bundesweiten Bestandes im Siedlungsraum, nur noch 40 Prozent in Feld und Flur. Hier finden sie ihre Nahrung in Gärten und Parks, an Wegrainen und Brachflächen. Möglicherweise sei dies auch die Erklärung für den gegenläufigen Bestandstrend in Nordrhein-Westfalen, das reich an strukturreichen städtischen Ballungsräumen ist und so dem Stieglitz attraktive neue Lebensräume bietet. Besonders im Ruhrgebiet und auch in Dortmund hat der von den Industriebranchen profitiert.

In Dortmund ist der Stieglitz noch recht weit verbreitet und nicht selten. Als Brutplatz nutzt er sogar Straßenbäume wie Rosskastanien oder Berg- und Spitzahorn. In nicht

Foto: Brigitte Horn

Foto: Felix Ostermann

Foto: Brigitte Bormann-Lemm



Ausguck von der Nachtkerze

ganz so aufgeräumten Gärten kann man sie regelmäßig antreffen, wenn die Nahrungspflanzen dort wachsen. Im Winter besuchen sie auch Futterhäuser. Größere Schwärme findet man im Winter vor allem auf Industriebrachen und Halden, z.B. am Deusenberg oder auf der Deponie in Lanstrop. Doch leider werden auch bei uns die Brachflächen immer intensiver überplant und bebaut. Da, wo größere Flächen erhalten werden, wie zum Beispiel auf Phoenix-West oder am Phoenixsee, werden diese zunehmend immer mehr gärtnerisch gestaltet und regelmäßig gemäht. Damit wird dem Stieglitz, aber auch vielen anderen Bewohnern dieser Flächen wie etwa dem Bluthänfling, aber auch vielen Schmetterlings-, Wildbienen- und Heuschreckenarten die Nahrungs- und Lebensgrundlage entzogen. Hier ist dringend ein Umdenken erforderlich. So sollten nicht alle Flächen gleichzeitig und auch nicht in jedem Jahr gemäht werden. Auch kann vielerorts auf die Mahd von Böschungen und Wegrändern verzichtet werden. Oft angeblich aus Gründen der Verkehrssicherheit



Foto: Brigitte Horn

durchgeführt sind diese Maßnahmen meist unsinnig und belasten zudem die arg strapazierte Stadtkasse.

Überregional kann nur eine Reform der bestehenden EU-Agrarverordnungen und -Förderinstrumente den Verlust landwirtschaftlicher Brachflächen stoppen. Aber auch in Städten und Gemeinden werden Konzepte benötigt, damit es mehr Wildnis am Straßenrand und auf grünen Flächen gibt. Auch private Gärtner könnten sich erfolgreich für den Erhalt von Lebensräumen des Stieglitzes einsetzen. Das Anlegen von Blühflächen mit heimischen Wildkräutern sowie Obstbäume und der Verzicht auf Pestizide im eigenen Garten würden dem zierlichen Finken helfen. Das gilt auch für Gewerbebetriebe. Einige Quadratmeter Hochstaudenflur würden die sonst oft radikal kurz gemähten Rasenflächen für Stieglitze und viele andere Tiere zu einem interessanten Lebensraum machen.

Der NABU Stadtverband Dortmund bietet mit seinem Naturgarten in der Kleingartenanlage Dortmund-Nord ein schönes Beispiel für naturnahes und stieglitzfreundliches Gärtnern an. Interessenten sind hier bei den regelmäßig stattfindenden Gartenführungen herzlich willkommen und werden gern fachlich beraten. Tipps für stieglitzfreundliche Pflanzen findet man auch unter www.NABU.de/buntemeter.



Foto: Felix Ostermann

Jungvogel

Nützlinge fördern: Insekten und Vögel im Garten

Text und Fotos: Brigitte Bornmann-Lemm



Schwebfliegen auf Mohn



Baumhummel im Nabu-Garten



Feldwespe – *Pollistes gallicus*



Honigbiene an Aster



Zitronenfalter – *Gonepteryx rhamni*

Sag mir, wo die Vögel sind...

Unsere Landschaft außerhalb der Städte ist ruhig geworden. Außer den vorbeirauschenden PKWs und Motorrädern hört man auf den Landstraßen kaum noch etwas. Vielleicht noch das WhatsApp-Gepiepe der vorbeilaufenden Jogger. Vogelgezwitscher und das Summen der Hummeln gibt es kaum noch. Die blütenreichen Wiesen und Randstreifen sind den Hochleistungswiesen mit Gräsern für die Tierfuttersilage gewichen. Oder den Maisäckern für die Energie- und Biodieselherstellung. Ehrenamtliche Mitglieder des Entomologischen Vereins in Krefeld haben in Zusammenarbeit mit dem NABU eine langfristige Studie (1989-2014) an 88 Standorten in NRW durchgeführt. Die Biomasse der Fluginsekten ist in dieser Zeit um 80% zurückgegangen (<https://www.nabu.de/news/2016/01/20033.html>). Damit fehlen die Bestäuberinsekten für den Obstanbau und das Futter für die wildlebenden Vögel.

Will man nun die Artenvielfalt im Garten fördern, sollte man ihn sich einmal aus der Sicht der Bienen, Igel und Vögel anschauen. Tiere im Garten sind immer auf Nahrung und Wasser, Unterschlupf und Brutquartiere sowie Überwinterungsmöglichkeiten angewiesen. Für Bienen und Hummeln sind Blütenpflanzen, die vom Frühjahr bis in den Spätherbst Nektar und Pollen bieten, notwendig. Schwebfliegen- und Marienkäferlarven sind auf Blattläuse spezialisiert. Der Igel lebt von Käfern, Schnecken und Regenwürmern, die er nachts jagt. Den Winter verschläft er am liebsten ungestört unter einem dicken Laubhaufen im tiefen Gebüsch. Ebenso die Marienkäfer und Hummeln.

Bei der Pflege des Gartens sollte man immer an die Unterschlupfmöglichkeiten für Insekten und Kleintiere denken. Bodenbedeckung fördert eine artenreiche Bodenfauna mit Bodenorganismen, Asseln, Tausendfüßlern, Regenwürmern, Spinnen und vielen anderen Insekten. Rotkehlchen, Meisen und andere Singvögel finden hier im Winter noch Nahrung.

Im Herbst bieten die verblühten Stauden in den Stängeln Überwinterungsplätze für Insekten. Die Samen sind Nahrung für körnerfressende Finkenvögel. Das abgestorbene Pflanzenmaterial schützt den Boden und wärmt die nächstjährigen Jungtriebe der Stauden (Fetthennen, Sonnenhut, Flockenblumen...). Pflanzen, die man als Gärtner nicht selbst gesät oder gepflanzt hat, gelten im Allgemeinen als Unkraut. Aber oft gibt es darunter auch interessante und nützliche Wildkräuter. Entfernt werden sollte nur, was am falschen Platz steht und den anspruchsvollen Nutz- und Kulturpflanzen den Platz und die Nährstoffe entzieht. Bringt man den Mut auf, unproblematische Unkräuter an geeigneten Stellen stehen zu lassen, profitiert die Tierwelt davon.

Ein Meisenpaar mit Nachwuchs benötigt in einem Jahr etwa 40 bis 50 kg Raupen und andere Insekten. Damit ist die Förderung von Singvögeln ein wichtiger Beitrag zur biologischen Stabilität.

Vogeltränken, Nistkästen mit unterschiedlich großen Einfluglöchern, das Anpflanzen von laubtragenden, blühenden und fruchtenden Hecken können dazu beitragen. Absolut wichtig ist der Verzicht auf giftige Spritzmittel gegen Insekten. Vergiftete Insekten töten junge und alte Vögel.

Strukturreiche Gärten, in denen sich feuchte und trockene, sonnige und halbschattige Standorte abwechseln, bieten unzählige Möglichkeiten für eine vielfältige Flora und Fauna.



Nabu-Garten

Dortmunds Freiflächen in Planung

Text: Tim Rödder

Die Naturschutzverbände nehmen Stellung

Es ist wieder soweit – die Stadt Dortmund erstellt einen neuen Landschaftsplan für die 54% Freiflächen der Stadt. Der Vorentwurf beinhaltet einen 400 Seiten umfassenden Textteil sowie eine Entwicklungsziel- und Festsetzungskarte. Darin sind unter anderem Schutzgebiete und Flächen für Anpflanzungen, Pflegemaßnahmen sowie Streuobstwiesen dargestellt. Als temporär zu erhalten sind auch die geplanten Bauflächen sowie Friedhöfe, Grünanlagen und Kleingärten aus dem Flächennutzungsplan abgebildet. Die Fläche der Naturschutzgebiete soll von 7 auf 10 Prozent erweitert werden, u.a. um den Pleckenbrinksee in Wickede und diverse Wälder (z.B. Rahmer Wald, Kruckeler Wald, Bodelschwinger Wald). Grundlage für diese Flächenzuordnung findet sich im Umweltbericht, der dem Vorentwurf beigelegt ist. Dabei bestimmte das Biotopverbundsystem des Landesumweltamtes LANUV maßgeblich die Ausdehnung der Naturschutzgebietsflächen, aber auch der vom NABU kartierte Tier- und Pflanzenbestand wurde berücksichtigt.

Die Naturschutzverbände haben sich ausführlich zum Vorentwurf geäußert. Dafür wählten sich die Ehrenamtlichen durch sämtliche Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen, machten Vorschläge zur Erweiterung der Naturschutzgebiete und überarbeiteten den Ver- und Gebotskatalog. Um nur einige Beispiele zu nennen: 10% der städtischen Waldflächen sollen als Wildnisgebiete ausgewiesen werden und an Gewässern sollten Anpflanzungen unterbleiben.

Eine der Hauptforderungen besteht in der Verknüpfung der Naturschutzgebiete. Als Beispiel ist die in Abbildung 1 vorgeschlagene Verbindung der Naturschutzgebiete Kurler Busch mit Rahmsloher Bach, Lanstroper See und Alte Körne entlang des Kurler Grenzgrabens in rot dargestellt.

Kritisch wird nach wie vor die geplante Landesstraße L 663n (OWIIIa) nördlich von Asseln/Wickede gesehen. Sie ist eine nicht ausgleichbare Freiraumzerstörung und zerschneidet eine Heckenlandschaft mit Feuchtgebieten. Abbildung 2 zeigt die bestehenden Naturschutzgebiete in dunkelgrün und die vorgeschlagenen Erweiterungsflächen der einzelnen Landschaftsbestandteile.

Auch die Hochwasserrückhaltebecken in Mengede und Ellinghausen sollen wegen ihrer Artenvielfalt als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden.

Neben den Naturschutzverbänden konnten sich auch die Bürgerinnen und Bürger zum Vorentwurf äußern. Die Anregungen werden jetzt von der Verwaltung ausgewertet und in einen Entwurf eingearbeitet, der voraussichtlich vor der Sommerpause erneut öffentlich ausgelegt wird. Schaut euch also in eurer Wohngegend um. Welche Flächen haltet ihr für schutzwürdig? Wo sollte auf die Baufläche verzichtet werden? Anregungen nimmt der NABU gerne entgegen: info@nabu-dortmund.de.



Tim Rödder ist seit Oktober Mitglied des NABU und BUND in Dortmund. Nach der Mitarbeit an einem Positionspapier zum aktuellen Landschaftsplan erkannte er, wie wichtig Landschaftsplanung für den Naturschutz ist. Seither engagiert er sich in der Wald-AG des NABU und der Planungsgruppe des BUND.

LP Vorentwurf:

http://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/umwelt/umweltamt/natur_landschaft/landschaftsplanung/neuaufstellung_landschaftsplanung/index.html

Stellungnahme Naturschutzverbände:

<http://www.bund-dortmund.de/themen-undprojekte/bauen-planen/landschaftsplan/199-neuer-landschaftsplan-fuer-dortmund>
Kartengrundlage: Grundlagenkarte I, Metropole Ruhr, „Kartendaten © www.auf-Karte.de CC BY 4.0“

Abbildung 1

Vorschlag: Verbundkorridor zwischen Dortmunder Naturschutzgebieten

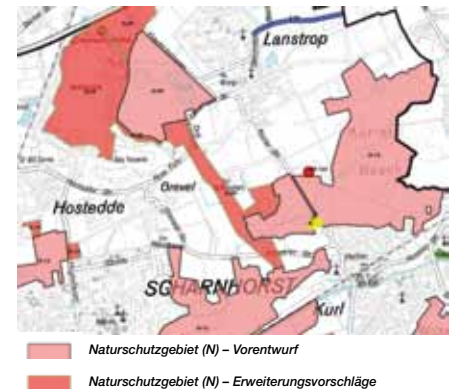


Abbildung 2

Vorschlag: Fläche für den geplanten OWIIIa-Ausbau als geschützten Landschaftsbestandteil ausweisen

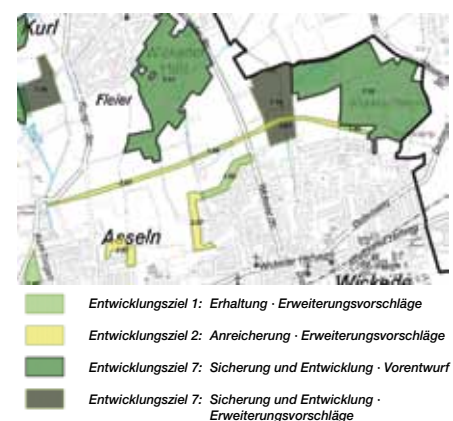
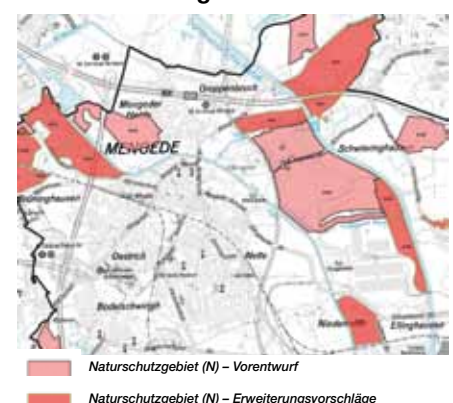


Abbildung 3

Vorschlag: Hochwasserrückhaltebecken in Mengede und Ellinghausen als Naturschutzgebiet ausweisen



Rückblick auf 12 Jahre NABU-Vorsitz

Ein Dankeschön an Dr. Erich Kretzschmar

Text: Guido Bennen Fotos: Rose und Felix Ostermann

Nach 15-jähriger Pause kehrte Dr. Erich Kretzschmar 2004 in den Vorstand des NABU Dortmund zurück und wurde auf der Mitgliederversammlung am 8.1.2004 zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Mit neuen Ideen, Vernetzungen und sehr viel Engagement stärkte er die existierenden Arbeitsbereiche. Als Zugpferd hat Erich es von Anfang an verstanden, die Experten der unterschiedlichsten Naturschutzbereiche zusammenzuführen. Neben der Öffentlichkeits- und der Jugendarbeit bildeten sich rasch weitere Arbeitsgruppen; der NABU wurde zu einem sicher aufgestellten Ansprechpartner in Sachen Naturschutz in Dortmund. Seine Idee vom wissenschaftlich begründeten Naturschutz machten den NABU Dortmund zum anerkannten Ansprechpartner von Behörden, Lokalpolitikern und anderen Organisationen. Dabei waren auch seine jahrzehntelangen Kontakte zu Entscheidungsträgern in verschiedenen Behörden, Instituten und in Ornithologenkreisen sehr wertvoll. Die Kontaktschmiede mit dem NABU Landesverband und dem NABU Ruhrgebiet sowie eine optimale Außendarstellung in der Presse brachten dem NABU Dortmund dank Erich über die Stadtgrenzen hinaus rasch Anerkennung. So zum Beispiel als jahrelanger Mitorganisator auf dem Vogelfestival am Kemnader See. Im Jahr 2011 feierte der NABU Dortmund dann sein 100jähriges Jubiläum und richtete auch die Landesvertreterversammlung des NABU Nordrhein-Westfalen aus. Durch Erichs intensive Verhandlungen mit der RAG Montanimobilien ging letztendlich auch der langgehegte Wunsch nach einem eigenen NABU-Grundstück in Erfüllung. 2014 wurde dann die Stiftung Dortmunder Naturerbe ins Leben gerufen, um Finanzmittel für die Naturschutzarbeit in Dortmund langfristig zu sichern.



Dr. E. Kretzschmar ehrt langjährige Mitglieder.
v.l.n.r.: Heinz Lindenblatt, E. Kretzschmar, F. Ostermann, Wolfgang Fuhrmann

Seit fast drei Jahren ist er Sprecher des NABU-Landesrates und vertritt damit die 74.000 Mitglieder des NABU NRW. Bei allen Projekten war Erich immer ein aktiver Antriebsmotor, Organisator, fachlicher Berater und Helfer, der alles immer irgendwie möglich machte. Für seine Freunde und Vereinsmitglieder hatte er immer ein offenes Ohr und sorgte bei Meinungsverschiedenheiten stets für einen sachlichen und fairen Umgang. Nachdem der NABU Dortmund 2015 die 1000 Mitglieder-Marke überschritten hatte, war es Erichs Wunsch, am 7.1.2016 nicht mehr für den Vorsitz zu kandidieren. Als NABU-Mitglieder und -Freunde danken wir Erich herzlichst für sein vorbildliches Engagement als 1. Vorsitzender der letzten zwölf Jahre, in denen er die Geschicke des NABU entscheidend geleitet hat.



Der Vorstand
v.l.n.r.: Dr. F. Bergen, H. Lausch, G. Bennen, Dr. E. Kretzschmar, A. Hirsch, R. Barwe